

Medienrhetorik

Bei Vorwürfen hilft eine treffende Zielbotschaft

Frank Baumann, Direktor des Humorfestivals in Arosa – einigen Lesern als «Ventilator» im Schweizer Fernsehen bekannt – wirbelt mit seinen Antworten nicht nur warme Luft auf. Er überzeugt dank seiner einleuchtenden Zielbotschaft.

Text: **Marcus Knill** Bild: **Keystone**



Ex-Radiomoderator, Ex-Ventilator und Ex-Werber: Frank Baumann kennt die Branche in allen Facetten.

ZUR SITUATION:

Politikerinnen und Politiker, vorab aus dem links-grünen Lager, protestieren in einer Onlinepetition mit Unterschriften gegen die angeblich «frauenfeindliche Berichterstattung» in Schweizer Medien. Anlass sind die Artikel über die Zuger Politikerin Jolanda Spiess-Hegglin, die «jeden Rahmen sprengten». Statt sensibel mit dem Vorgefallenen umzugehen, würden die Medien die grüne Kantonsrätin als Täterin etablieren.

Das Humorfestival Arosa wurde in diesem Zusammenhang von den Grünen hart kritisiert, weil das Festival beide involvierten Politiker (Hürlimann und Spiess-Hegglin) für einen humoristischen Preis nominiert hat. «Verharmlosung, auch unter dem Deckmantel der Ironie, ist verantwortungslos», war der Grundtenor der Kritiker. Festivaldirektor Frank Baumann will jedoch die Nominierung nicht zurückziehen. Er begegnet den Vorwürfen mit einem Interview im *Tages-Anzeiger*.

INTERVIEW:

Herr Baumann, die gemeinsame Nominierung von Jolanda Spiess-Hegglin und Markus Hürlimann für den Schneemann des Jahres sorgt für anhaltende Kritik. War das eine bewusste Provokation?

Nein. Die Nominierung ist nicht wegen der mutmasslichen Vorfälle während dieser Feier in Zug entstanden, sondern wegen der hilflosen Medienarbeit danach. Es ging uns um den Auftritt in der Öffentlichkeit; wir wollten keinen Profit aus einem allfälligen sexuellen Übergriff ziehen.

ANALYSE

Das eindeutige Nein stoppt den Vorwurf. Die Begründung ist nachvollziehbar: Es geht für Baumann nicht um die mutmasslichen Vorfälle, sondern um die hilflose Medienarbeit nach den fragwürdigen Vorkommnissen. Lächerlich machten sich beide mit ihren Auftritten.



Marcus Knill (www.knill.com), Experte für Medienrhetorik, analysiert und coacht seit Jahren Politiker und Führungskräfte. Er ist auch Autor der viel beachteten virtuellen Navigationsplattform für Kommunikation und Medien www.rhetorik.ch.

ANZEIGE

1/2 Messerli

Das wird im Nominationstext so aber nicht klar. Dort heisst es: So viel Unterhaltung müsse belohnt werden.

Ja, wir haben das missverständlich formuliert. Wahrscheinlich hätte es auch gereicht, wenn wir nur Herrn Hürlimann nominiert hätten. Ich habe in der Zwischenzeit mehrfach mit Frau Spiess-Hegglin telefoniert und versucht, unseren Standpunkt klarzumachen. Und die Gemeinde Arosa lädt sie und ihre Familie für einige Tage ein, um sich in der Bergluft zu erholen. Eine schöne Geste, finde ich.

ANALYSE

Der Satz «So viel Unterhaltung muss belohnt werden» könnte tatsächlich missverstanden werden. Mit diesem Eingeständnis bricht Baumann die Spitze des Vorwurfes und kommt Frau Spiess-Hegglin entgegen, um ihr den Standpunkt der Jury klarzumachen.

Ist die Nominierung überhaupt über Ihren Tisch gegangen?

Ja, aber ich habe ihr zu wenig Bedeutung beigemessen. Solche Nominierungen werden auch nicht in dreitägigen Jurysitzungen erarbeitet, sondern geschehen eher ad hoc.

Im Text heisst es: «Oft spielt das Leben die unterhaltsamsten Geschichten und lässt unbescholtene Politiker plötzlich zu ungewollt komischen Figuren werden.» Im Moment klärt die Staatsanwaltschaft, ob bei den Vorfällen Gewalt im Spiel war. Unterhaltsam?

In einem nächsten Fall würden wir das sorgfältiger schreiben. Gerade bei so sensiblen Themen. Aber grundsätzlich ist es richtig, den Auftritt unserer Politiker in der Öffentlichkeit kritisch zu hinterfragen. Das ist ja Irrsinn, was sich die leisten! Das sind vom Volk gewählte Personen. Es übersteigt mein Vorstellungsvermögen, wie man sich derart die Kante geben kann, dass es danach zu solchen Eskapaden kommt. Und damit meine ich vor allem den Herrn von der SVP.

ANALYSE

Auch wenn er die Formulierung beim nächsten Mal sorgfältiger wählen würde, so bleibt Frank Baumann bei seinem Kernargument, dass Politiker oft ungewollt komische Figuren abgeben. Tatsächlich ist es erstaunlich, was sich Politiker, vom Volk gewählte Vertreter, alles leisten. Geri Müller lässt grüssen, der Nacktbilder tatsächlich im Amtshaus

aufgenommen und digital weitergeleitet hat, um sich nachher als Opfer der Medien bezeichnen zu lassen und mit dem Vorwurf der Persönlichkeitsverletzung seine Schuld auf die Journalisten zu verlagern.

Verschiedentlich wird jetzt gefordert, dass Sie die Nomination zurückziehen.

Was würde das denn bedeuten? Wem wäre gedient? Niemandem. Es wäre ein Papierentscheid. Es bringt uns mehr, wenn wir aus dieser Geschichte lernen, was eine solche Nomination auslösen kann. Und seien wir ehrlich, die Chancen, dass Hürlimann die Skulptur bekommt, sind eher gering. Da werden noch andere mit einem originelleren Auftritt kommen.

In der Tageswoche hiess es gestern, dass die Festivalleitung die Nominierung zurückzöge, falls die Behörden einen Straftatbestand feststellen würden.

Ja. Es ist einfach wahnsinnig schwierig, das zu präzisieren. Noch einmal: Uns geht es nicht um die mutmassliche Straftat. Uns geht es um den hilflosen Auftritt der Protagonisten danach. Die haben die Geschichte grösser und grösser werden lassen. Das hat Schäden verursacht, echte Schäden. Unser lächerlicher Schneemann ist Pipifax dagegen. Es wäre doch bigott, wenn ich nun sagen würde, ich übernehme die Verantwortung und ziehe die Nomination zurück. Ich wäre nicht besser als irgendein Politiker!

ANALYSE

Zum Vorschlag des Rückzuges der Nominierung, falls ein Straftatbestand nachgewiesen würde, wiederholt Baumann sein Kernargument: Es geht nicht um die mutmassliche Straftat, sondern um den hilflosen Auftritt der Protagonisten. Es waren die Akteure, die mit ihrem Verhalten die Geschichte eskalieren liessen. Das Addieren verursachte die Schäden. Es wäre ja sonderbar, wenn nun plötzlich die Jury die Verantwortung für all die Pannen auf sich nehmen müsste.

Aus Ihren Zeiten bei der Fernsehsendung «Ventil» sind Sie Anfeindungen gewohnt. In Ihrer Erfahrung: Was hat sich seither verändert? Erträgt es heute weniger als damals?

Ich stelle zwei Entwicklungen fest, und sie sind paradox. Zum einen braucht es heute einen viel grösseren Aufwand, um irgendeine

Wirkung zu erzielen. Vor zwanzig Jahren hat es bei «Ventil» gereicht, einen Zuschauer aus der Telefonleitung zu werfen. Heute sind wir beim Dschungelcamp angelangt. Die Menschen sind abgestumpft, nur das härteste Geschütz berührt sie noch. Gleichzeitig hat die Political Correctness an Bedeutung gewonnen. Ehrlich ist das nicht. Wenn, wie im aktuellen Fall, irgendwelche Gruppierungen und Politiker das Wort ergreifen und offene Briefe in der Gegend herumschicken, dann dient das häufig und einzig diesen Figuren. (Interview aus tagesanzeiger.ch/Newsnet)

BEMERKUNGEN:

Frank Baumann betont zu Recht, dass die Öffentlichkeit durch harte Kost abgestumpft ist. Andererseits kommt es hinsichtlich Political Correctness vielfach zu Proteststürmen.

Da sind Gruppierungen sensibilisiert und liefern postwendend Petitionen, ohne dass die Fakten geklärt sind. Im besagten Fall wäre ein bedächtigeres Vorgehen angesagt gewesen, denn niemand konnte damals sagen, was wirklich vorgefallen war. Beides ist falsch, eine Vorverurteilung ohne Kenntnis der Fakten, aber auch ein vorschnelles Reinwaschen, ohne das Untersuchungsergebnis zu kennen. Der Fall Kachelmann veranschaulicht exemplarisch, dass das Geschlecht allein kein Garant dafür ist, ent- oder belastet zu werden.

Wenn Frank Baumann das unprofessionelle Verhalten der Akteure betont, sind beispielsweise folgende gravierende Fehler gemeint: das Peace-Zeichen, das die Grünen-Politikerin auf der Aufnahme mit ihrem Partner am Fest in die Kamera gehalten hat, und die fragwürdige Wortschöpfung «Fremdküssen», die der SVP-Politiker ständig wiederholt hat.

FAZIT:

Was wir von Frank Baumann lernen können: Es fällt bei einer Replik kein Stein aus der Krone, wenn man für die Gegenseite Verständnis zeigt und Fehler eingesteht. Dann aber gilt es, die Zielbotschaft ins Zentrum zu stellen und mehrfach herauszuschälen. Das ist die Stärke von Frank Baumann. □